

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 36

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aphorismen

Es wird viel darüber disputiert, wer siegen wird. Ich kann dies heute (September 1915) schon mit Sicherheit voraussagen, es wird zwar spät aber doch bestimmt zutreffen:

„Die Vernunft wird siegen!“

Der moderne Diogenes hätte eine größere Aufgabe als zur Zeit der „alten“ Griechen. Er hätte außer Menschen auch noch Kultur, Religion, Wahrheit und Menschenrechte zu suchen und zwar dies alles trotz der Erfindung des elektrischen Lichtes und des Gasglühstrumpfes.

Ein Advokat in Neuenburg hat uns Deutschschweizer mit den Türken verglichen.

Ich hoffe, er hatte dabei weniger die Vielweiberei, als vielmehr unsern Sozialismus, den Welschen gegenüber, vor Augen.

Es gibt zur Zeit für Armeelieferanten kein erträglicheres Geschäft als — die Friedensbestrebungen zu unterstützen.

Germann Straechl

Der Kriegsberichterstatter

Motto: Wer will unter die Soldaten.

Wer will gehen als Berichterstatter
Unter's kämpfende Militär,
Braucht z'nächst 'nen Stäffelhälter
Und ein Notizbuch nicht zu schwär.

Sodann muß er weiter haben
Einen guten Regenschirm,
Süßsenfleisch und Marmeladen,
Insektenpulver und Alpinrin.

Dann kann das Drahten gleich beginnen
Zum Osttheater oder West,
Mit Phantasie im Schädel drinnen
Wird frei erfunden das allerbest.

Doch eines darf er nicht umgehen,
Sonst dürst' es sehr gefährlich sein,
'nen ledernen Bläs sich aufzuheben
Alm Sittteil auf dem Kleid des Bein. *)

Denn wenn er auch nur etwas näher
Uns Kriegesgetümmel heran sich wagt,
Dann wird er als verdächtiger Späher
Mit Höflichkeit davongejagt.

S. 25.



Chueri: Ihr werdet 's gläse
ha weg dem Fuechsparen
an Cuere Juppe?

Kägel: Gähnt mi en Rei a
und aprepo ich es mir se
breit wie lang, was für
Lümpe daß f' im Tütschen
uffen ahänd und fäb ich mr.

Chueri: Ja, mir chömid mit
der Bauele akarat die glich
Xamallit über und Ihr
werdet mit Cuere vorige
Säg 3 Bläpewies müessen
abfahre so guet wie diene im Tütschen uffen.

Kägel: Sie chömed mr grad rächt uf de Winter!
Säg wär mr leh na ebigele, wenn i äfänigs
näm chönt alegele was i weit.

Chueri: Ja na, wenn 'r leh au ämol ä Seine voll
weniger aleitid, so verführtrider bimeid nanig. Mit
dere War, wo-n Ihr ahänd, chönt mr jo gott-
strami 's größ Xamel verhänte.

Kägel: Mr chönt 's ja gschwind prabiere, stöhd
nu ane.

Chueri: Schrubed ä dhl abe, fuß chönt Cuere
Chnobilbazar no 's falled Weh übercho; Ihr werdet
mr neueme äfänigs verdammint intim.

Kägel: Ihr hämer scho tickeri Kumpliment gmacht,
Chüereli.

Chueri: Ich sägen Cu leh ä so viel, daß wenn's
in Sache Wullen und Bauele asängt hiesele, so
wirt vo Gstaatswege es Maplium vo Säg sipli-
miert, wo-n Cini löf aha und —

Kägel: Und dann tellid f' nu züe mr ufescha, de
Mischlopfer ist parad, die —

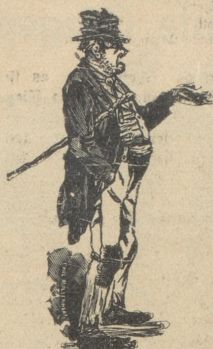
Chueri: Und Ihr sind die Erst, wo f' asänged ab-
grüßte; mr chönt jo, verfluecht will i si, us eim von
Cuere vier Umläuf ä mittlers Rischueltach mache.

Kägel: Es wird f' tänk wohl niemer welle cha
zelle, nimmi a, dieselbe pier; desäß weit i ä möge
gich und fäb wetli möge.

Chueri: Nu nüd fe lut, Kägeli, de Rumbeli hät
scho gseit, es gab wuhrschinli im Ernstfall en Dama-
baulen-Inspekter, mached I gfaß und wä-
shed d' Sei!

*) Des Reimes halber mußte man das Beinkleid wenden.
(Zu bemerken des Dichters.)

Bruder Straubinger als Kriegsberichterstatter



tragen vorstellig machen.

In Berlin

Sin ich darauf erschienen,
Wo ich interenierete
Und den Reichskanzler genierte,
Welcher mich befraglichte, ob ich intellektuelle Anteil-
nahme an der Redaktion ellicher Gazetten habe,
von wegen meiner Denkmäse.

Im Kussenland

War ich bald bekannt;
Erlaubte mir an Nikolajewitsch die Frage,
Ob es ihm behage,
Wenn ich mich orthopädisch nützlich mache und
seinen Scheiden etliche Meter anfschle. Worauf er
brüllte: er habe jetzt laufen genug gelernt; und mir
einen hinterischen Tritt versetzte, der über die Grenze
hinauslängte.

Doch im Rumänienland

Hielt ich nicht lange stand,
Indem es dort nach Petrograd
Und Advokaten schmökchen tat,
Die gern möchten, wenn sie könnten und sich nicht
die Nase verbrannten. Pots Tiefendeckel!

In der Türkei

Bernahm ich ein arg' Geschrei:
Es kam von den Dardanellen her
Und lautete, als ob's italisch wär.
Und als ich nachsah, saßen deren im Schützengraben
und hatten den Regenschirm aufgespannt: Maladetto!

Signor Cadorna

Begrüßte ich von vorna:
Brauchen Sie nicht pötäter
Thermometer, Barometer?
Worauf er nicht mehr mit mir verkehrigte und mich
mit dem hintern Anblick beehrigte, welches man
Abbruch der diplomatischen Beziehungen nennt.

Alfobald und gleich

War ich im Stranckreich.
Setzte mich auf einen Ministerstuhl,
Als ich auch umfuß,
Von wegen der Ungewöhnlichkeit der Zeit. Worauf
ich sang aus voller Brust: Kätte ich das vorher
gerußt! Pots Christbluß!

Im Engelande

Erklärten sie mir für Kontrebande,
Wollten mir aber schonen
Gegen Kompensationen.
Worauf ich nebenfächlich vermeinigte, dann könnten
sie mir gegen Sir Oppenheimer austauschen — sie
bekämen vielleicht noch ein Draufgeld heraus.
Sm, hm!

In Washington

Sragt' ich nach dem Herrn Willenston,
Ließ mein Stimmlein um und um gehn: [sehn?
Haben Sie die amerikanische Neutralitäteng nicht ge-
Worauf mich ein Mister Morengan bei Seite nahm
und mir vertraute: Sie müssen den Kopf zwischen
die Beine stecken und dann zum Himmel schlecken,
bis ihnen schwarz vor den Augen wird. Inzwischen
mögen Sie sich mit dieser neuen Säuf-Dollarnote
die Nase wischen und mit einem schönen Artikel
über deutsche Spionage die „World“ erfreichen.
Pots Chaib!

Unterdesse

Hab' ich die Schweiz nicht vergessen,
Sin bei Moscht und Gervela
Wieder allda. Ah! ja!
Pots Luderfch mitemand!

Erklärung

Reisender: Warum fährt denn der Zug
auf Ihrer Lokalbahn so rasch?
Kondukteur: Warten S' nur, bis alle
Billette bezahlt sind, nachher fährt er schon
langsam, sonst springen vorher alle ab!
S. 6.

Vor den Kulissen

Viel Damen fahren jetzt im Automobil,
denn es kostet ja so gar nicht viel —
die Andern sind beim Militär
und 's Vaterland zahlt den Chauffeur. m.

Briefkasten der Redaktion



M. in Zürich 3. Derartige
Kulturdokumente find uns immer
herzlich willkommen. Ihre Ent-
deckung ist auch von anderer
Seite gemacht worden. Herz-
lichen Dank Ihnen und Ihren
Kollegen. Herr Dr. Theilacker
versteigt sich also in seinem Ar-
tikel über „Das Kriegs-Repertoir
der Zürcher Bühne“ zu
folgendem geistreichen Satz: „Da
wurden feststehende Tatsachen
einfach über den Haufen geworfen; was gestern noch
hehr und heilig war, wurde morgen für un-
würdig erklärt.“ Es heißt nicht umsonst: Was
kein Verstand der Verständigen sieht. Was
seherische Talent Dr. Theilackers ist uns und wahr-
scheinlich auch andern Sterblichen neu. Wenn er sich
darin ein bißchen ausgebildet, wird er viel Geld ver-
dienen können; denn wo ist die Nation, die heute
nicht gern wissen möchte, was morgen und über-
morgen und in einem Jahr geschehen wird? — Was
Sie sonst noch zu sagen wissen, unterschreiben wir
indessen nicht; wie wir denn überhaupt noch lange
nicht so boshaft sind, wie unsere lieben Breunde und
Mitarbeiter.

Nach Altsitten. Der „Anzeiger für das Limmat-
tal“ vom 28. August bringt unter „Altsitten“ einen
Bericht über einen Vortrag des Genossen Mänsen-
berg, in dem es unter anderem heißt: Rhetorik und
Technik seiner Rede ließen nichts zu wünschen übrig.
Schade nur, daß sein norddeutscher Akzept die
Hauptbetonungen etwas ins Unendliche abschwächt.
(Ob unter solchen Umständen ein Akzept nicht seine
Gültigkeit verliert, können wir Ihnen leider nicht be-
antworten. Vorsicht ist bei Akzepten allerdings sehr
am Platz.) Im gleichen Artikel heißt es ferner:
denn Mänsenberg sprach viel, sehr gewagt und äußerst
aggressiv. So ein Kerl. Nicht genug, daß er
viel zu sehr gewagt spricht — auch aggressiv muß er
noch sprechen. Wenn man schon einen norddeutschen
Akzept so unerschrocken zur Schau trägt, sollte man
mit Fremdwörtern vorsichtiger umgehen, schon im
Interesse geplagter Journalisten.

ff. in ? Wir wissen nicht, wo Sie sich gegenwärtig
aufhalten; aber es freut uns, daß Sie des „Tabel-
spalter“ gedenken und uns den schönen Teilungs-
auschnitt übermitteln. Besten Dank! In der Num-
mer 1070 der „N. S. S.“ heißt es in einem Telegramm
aus Frankfurt am Main vom 17. August: „Wir
wären Narren (gemeint sind die Deutschen), wenn
wir in dem Kriege, in dem unsere Seinde mit allen
Mitteln gegen uns arbeiten, an der Keuschheit
zugrunde gehen wollten.“ — Man wird sich
in Deutschland über diese Mitteilung nicht zu sehr
grämen; denn man weiß dort so gut wie bei uns,
daß man an der Keuschheit nicht so leicht stirbt. Die
„N. S. S.“ wird sich aber sicher einen Verweis der
stadtsürcherischen Keuschheitsvereine holen, da sie so
offenkundig erklärt hat, daß die Keuschheit nicht unter
allen Umständen, und wenn es auch bloß in der
Bearbeitung der Neutralen wäre, bedingungslos zu
empfehlen ist.

L. B. in Zürich. Wir können Ihren Gram über
die Sechminutenlösung des Großen Stadtrates nicht
teilen. Wir haben es noch allemal für einen Vorteil
angesehen, wenn im Großen Stadtrat weniger ge-
redet wurde, als sonst üblich ist. Oder sind Sie tat-
sächlich der Meinung, daß die hohen Herren in der
Regel mehr leisten, wenn sie drei Stunden um eine
recht nebenfächliche Angelegenheit herumreden?

G. 6. in Basel. Besten Dank! Leider aber be-
reits durch die Tatsachen überholt. Vielleicht hört
man später wieder von Ihnen.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.